

Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Dreierstraße Nr. 5, Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 150.—, ganzjährig Din 280.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 81

Donnerstag, den 11. Oktober 1928.

53. Jahrgang

Wiener Neustadt.

Der 7. Oktober ist in Wiener Neustadt in voller Ruhe und ohne den geringsten Zwischenfall vorübergegangen. Es ist dies nicht verwunderlich, denn Oesterreich ist ein europäisch geordnetes Staatswesen und verfügt über einen Sicherheitsapparat, der, in dieser Weise eingesetzt, jede Unordnung mechanisch ausschließen muß. Auch war weder der einen noch der anderen Seite daran gelegen, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen.

Bei der Betrachtung dieser Demonstrationen sind manche Stimmen laut geworden, welche betonten, daß sie durchaus unnötig waren, denn für die Sozialdemokraten gab es im roten Wiener Neustadt nichts zu verteidigen, während die Heimwehren dort niemand für sich werben konnten, der nicht ohnedies schon einer der ihrigen war. Oberflächlich betrachtet, ist dies ja richtig; die Bereitstellung des Sicherheitsdienstes, die wochenlange, das Geschäftsleben störende Aufregung haben den österreichischen Staat schwere Gelder gekostet. Aber da es im sozialen Zusammenleben der Menschen auch noch andere Dinge gibt als der in Geld umrechenbare Nutzen oder Schaden irgendeiner Sache, war der 7. Oktober für Oesterreich notwendig. Das Faktum seines ungestörten Verlaufes hat den Beginn einer Gesundung der politischen Auffassungen eingeleitet und diese Klärung ist das aufgewendete Geld und die ganze Aufregung wert. Denn seit dem Umsturz dreht sich die ganze österreichische Innenpolitik um das Verhältnis zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie. Dieser Verhältnis hatte sich mit der Zeit so verschoben, daß die Sozialdemokraten wähten, die demokratische Freiheit bestehe darin, daß Kundgebungen der Willensmeinung, namentlich solche, welche auf der Straße zum Ausdruck

gebracht werden, bloß ihnen gebühren, während das Bürgertum Steuern zu zahlen und ruhig zuzuschauen habe. Wie der Bürger nun einmal beschaffen ist, nahm er diese „Freiheit“ auch lange Zeit hin. Erst die Einschüchterung des Wiener Justizpalastes rüttelte ihn auf und er machte sich daran, jenen Faktor nachzuahmen, der bis hin die sozialdemokratische Beherrschung der Straße und der Opposition verbürgt hatte. Man stellte der militärisch organisierten Garde der Sozialdemokraten, dem republikanischen Schutzbund, die Heimwehren gegenüber, weil die Einseitigkeit mit der Zeit eben unerträglich wurde. Es versteht sich von selbst, daß es dann bald zur Probe aufs Exempel kommen mußte. Diese Probe ist in Wiener Neustadt gemacht und bestanden worden. Die österreichische Innenpolitik konnte und durfte sie nicht verbieten, sie hätte damit sich selbst verboten. Die Probe wäre nur hinausgeschoben worden und einmal wäre die Spannung ja doch geplatzt, bei einer Gelegenheit, wo die Sicherheitsbehörden sie nicht so in der Hand gehabt hätten wie diesmal.

Wiener Neustadt hat die österreichischen Sozialdemokraten gelehrt, daß nicht nur sie in der Demokratie existieren. Sie müssen sich hinfert sagen, daß sie im Gegenteil das labilere Element im Staate sind, daß der Bürgerstand und vor allem der Bauernstand aus ihrer Bodenfestigkeit noch immer Kräfte ziehen können, die zumindest als gleichberechtigt zu respektieren sind. Wenn der Wiener Neustädter Kummel nichts anderes zur Folge gehabt hätte als die von den Sozialdemokraten nun selbst aufgeworfene Frage der inneren Abrüstung, dann wäre für das heutige Oesterreich schon das Möglichste erreicht worden. Wenn der Druck entfernt wird, verliert auch der Gegendruck den Wig. Der Bürger und der Bauer werden wieder nur zu

gern zu dem ihnen angenehmsten Requisit greifen, zur lieben alten Schlafmütze. In Wiener Neustadt haben Bürger und Bauern gezeigt, daß sie sich die Schlafmütze aber nicht mehr weiter um die Ohren schlagen lassen wollen. Freilich hat diese Willensäußerung Geld gekostet, aber die Innenpolitik kostet überall Geld und wohl auch Blut. Und dabei ist sie in manchen Staaten noch viel trauriger und schlechter.

Politik, Moral und Finanzen.

(Römischer Brief.)

Politik — Moral — Finanzen gehen gegenwärtig im Faschismus bemerkenswerte Bindungen ein. Ursache dieser Bindung sind offenbar die Finanzen, mit denen es im faschistischen Staat formell zwar gut steht, da Defizite durch scharfen Steuerdruck beseitigt werden. Materieell sieht die Sache aber erheblich anders aus. Dies wird namentlich an den Finanzen der großen Städte sichtbar. Der Faschismus verlangt Repräsentation. Sein Ehrgeiz ist, aus den italienischen Großstädten mehr zu machen als „historische Baukästen“, sie sollen auch Italiens moderne Baukunst im Rahmen großartiger städtebaulicher Anlagen und die gesamte neuzeitliche Kultur den staunenden Augen der „Barbaren“ darstellen. Das kostet Geld, viel Geld und die großen Gemeinden wie Rom und Mailand, in denen ungeheure Pläne von Durchführungen und Verschönerungen ausgeführt werden sollen, wissen nicht, wo sie das Geld hernehmen sollen. Ein sehr beredtes Beispiel für solche Geldverlegenheit ist in diesem Augenblick Mailand. Die Vize-Präsidenten (Sindaci) wurden früher von den Städten gewählt, von der Regierung bestätigt, was aber mehr eine Formalität war. Der Duce hat das geändert. Er ernennt die Stadtver-

Die Todesanzeige.

Ein offenes Phänomen.

Zu der Frage, ob es wirklich die Möglichkeit gibt, daß uns aus dem Jenseits Botschaften Abgesandener vermittelt werden, liefert einen interessanten Beitrag ein Bericht des Dr. Calbarone Palermo, eines italienischen Psychisten, über einen Brief, den ihm der Arzt Dr. Callagione aus Palermo geschrieben hat.

Ich war, so heißt es da, ein Freund des Herrn Benjamin Sirchia und zugleich sein Arzt. Herr Sirchia, ein alter Patriot in Palermo eine vollständige Persönlichkeit, hatte rortistische Eigenschaften, war aber ungläubig in jedem Sinne des Wortes. Im Mai des vergangenen Jahre war er einmal mein Tischgast. Das Gespräch war auf mediumistische Phänomene gekommen und ich gestand, daß ich auf Grund persönlicher Erfahrungen von der Wirklichkeit gewisser Erscheinungen überzeugt sei. Da sagte er scherzend: „Hören Sie, Doktor! Wenn ich vor Ihnen sterbe, was anzunehmen ist, denn Sie sind jung und ich bin alt, so gebe ich Ihnen mein Wort: falls ich wirklich fortleben sollte, so werde ich kommen, um es Ihnen zu beweisen.“ „Gut“, sagte ich, „manifestieren Sie sich also dadurch, daß Sie in diesem Zimmer irgend etwas zerbrechen.“ Bald danach tronten wir uns. Er wollte einige Tage später nach Catania in der Provinz Sirgenti reisen. Wir verabredeten, daß ich

ihm auf dem Bahnhof Lebewohl sagen sollte, doch wurde ich hieran verhindert. Das war im Mai.

Entweder am ersten oder am zweiten Dezember war es, und um sechs Uhr, daß ich mit meiner Schwester, meinem einzigen Hausgenossen, zu Tisch saß, als unsere Aufmerksamkeit durch leichte Schläge in Anspruch genommen wurde, die an der Hängelampe über unserm Tisch bald gegen die Glocke, bald gegen das Porzellanhütchen über dem Zylinder geführt wurden. Anfangs hielten wir diese Schläge für eine Wirkung der Wärme und ich schraubte die Flamme zurück, als sie stärker und beirahe rhythmisch wurden, stieg ich auf einen Stuhl, um die Ursache zu entdecken. Umsonst.

An den folgenden Abenden wiederholte sich das Phänomen, bis dann ein sehr energischer Schlag das Hütchen in zwei Stücke schlug, die in den Klammern des metallenen Gegengewichtes hängen blieben.

Am folgenden Morgen gegen acht Uhr, als ich allein in meinem Arbeitszimmer war, während meine Schwester vom Balkon aus irgend etwas auf die Straße beobachtete, ertönte aus dem Speisezimmer ein sehr lauter Schlag, wie wenn jemand mit einem Stock sehr kräftig auf den Tisch geschlagen hätte. Wir liefen beide hin und fanden die eine Hälfte des Porzellanhütchens, wie von einer menschlichen Hand dorthin gelegt, genau auf der Mitte des Tisches liegen, während die andere noch über dem Zylinder hing, der, wie auch das Stämppchen in

ihm und die Glocke, unbeschädigt war. Es ist schlechterdings unmöglich, daß das Stück Porzellan seinen Platz durch einfaches Abfallen hätte erreichen können oder daß sein Aufschlagen auf der Tischplatte ein annähernd so lautes Geräusch hätte hervorrufen können.

Zwei Tage danach traf ich meinen Kollegen Dr. Rucchi. „Wissen Sie schon, daß Benjamin Sirchia gestorben ist?“ — „Nein, wann denn?“ — „An einem der letzten Novembertage.“

Vom Schusterschemel zur Magie.

Dem leichtentflammten Temperament des Südländers entspricht der Glaube an Zauber und Wunderwirkungen, dem man zuweilen noch in gebildeten Schichten begegnet. Und so bedeutet das Auftreten eines neuen Magiers eigentlich keine außergewöhnliche Erscheinung, weil hier und dort im Lande Menschen leben, deren suggestive Kraft das Volk zu anbetender Ehrfurcht veranlaßt. Dieser Wunderläufer aber ist keiner der Durchschnittlichen, er hat keine Ambitionen, eine männliche Ehre Neumann zu sein und durch fromme Gesichte Gläubige um sich zu sammeln. Andere und weit höhere Ziele hat sich dieser Magier gesetzt, um eine Leistung zu vollbringen, um die vergeblich jahrhundertlang wissenschaftliche Forschung sich mühte: Heilung des Krebses.

haupter, für die er den mittelalterlichen Titel „Podestà“ wieder eingeführt hat. Die Hauptstadt Rom hat sogar einen Gouverneur wie in der Zeit des Kirchenstaates. Zum ersten faschistischen Podestà von Mailand wurde Signor Belloni, eine Leuchte der Partei, ernannt, der sein Amt mit riesenhaften Reformplänen antrat und versprach, die Mailänder herrlichen Zeiten entgegenzuführen. Das begann zunächst mit einer ungeheuren Budelei auf dem Domplatz, der sich seit anderthalb Jahren in einem wustren Zustand befindet, aus dem er wohl nicht so bald herauskommen wird. Der ganze Platz soll monumental umgestaltet werden, damit das Wunderwerk der Domfassade, dieses Gebirge von Marmor, eine passende Folie erhalte. Außerdem waren noch viele andere Verschönerungen und Verbesserungen geplant. Das Geld dazu erhielt die Stadt Mailand aus Amerika in Gestalt einer Anleihe von 30 Millionen Dollars. Belloni wirtschaftete mit souveräner Gewalt darauf los und zwar so vortrefflich, daß er nach achtzehnmonatlicher Tätigkeit 25 Millionen Dollars ausgegeben hatte, ohne jedoch den Lieferanten der Stadt ihre Rechnungen bezahlen zu können. Dieser Podestà hat jetzt seinen Abschied genommen. Die Menge von Arbeiten, die er alle zugleich begonnen hat, liegt unvollendet da und es ist keine Rede davon, daß man sie mit den fünf Millionen Dollars, die man noch hat, vollenden könne. Es kann, falls die Amerikaner nicht neues Geld hineinstecken, zu einem Mailänder Kommunaltrach kommen.

Als neuen Podestà hat der Duce nun einen Mann vom Finanzfach, den Präsidenten der Provinzialsparskassen, ernannt, der die Stadt und die Sparkasse in Personalunion verwalten wird. Das Bellonische Programm wird sehr eingeschränkt, es soll nur das Notwendigste und das mit großer Sparsamkeit ausgeführt werden. Nachdem der Faschismus die Verwaltung von Mailand mit so großen Toben und Versprechungen übernommen hatte, wirken die Verkleinerung des Bauprogramms und die erzwungene Sparsamkeit recht ernachtern. Auch von den Finanzen anderer Großstädte hört man ähnliches. Sogar im repräsentativen Rom wird sehr gespart und auch dort hat man einen Sparbiktator eingesetzt. Das Schlimmste ist daß die italienische Presse über solche Dinge nichts bringen darf. Alles geht nur von Mund zu Mund. Niemals weiß man, ob ein Gerücht wahr oder übertrieben ist. Die Geheimnistrameret führt aber zu der Befürchtung, daß vieles noch weit schlimmer ist, als man sagt. Nirgends ist Publizität so notwendig

Und diesmal er, dieser Seltsame, Gallard genannt, auf dem Schusterschemel saß, ehe er diese geheimnisvollen Kräfte in sich entdeckte, möchte man ihn fast einen späten Nachfahre Jakob Bohmes nennen, des großen Mystikers. Kein gewöhnlicher Karapuzser oder Schwundler ist dieser simple Handwerker aus Lyon, sondern es scheint, als seien ihm wirklich besondere Kräfte eigen, Menschen heilsam zu beeinflussen. In französischen Arztkreisen wird dieses Phänomen lebhaft diskutiert, und die Meinung der Wissenschaft ist sehr geteilt.

Um seine besonderen Fähigkeiten einer genaueren ärztlichen Kontrolle zu unterziehen, begab sich Gallard zu einem der prominentesten Mediziner Frankreichs und demonstrierte ihm den Magnetismus seiner Hände an verschiedenen Objekten. Durch einfaches Berühren und Auflegen seiner Hände verbindet der Wundermann das Bewusstsein tierischer Korpere, ein Stück Schaflisch, eine Taube wurde kraft seiner Beruhnung steinhart. Aber diese Experimente genügen Gallard nicht, er begann Menschen zu heilen und gibt an, einen Morbidenisten mit außerordentlichem Erfolg behandelt zu haben.

Die Behandlung von Krebskranken hat er bisher noch nicht begonnen, aber der medizinischen Welt angekündigt, daß er dieses Wunder vollbringen werde und zwar nur bei solchen Kranken, die ein ärztliches Attest als völlig unheilbar bezeichnet. Es wäre wunschenenswert, wenn diese Prophezeiungen eintrafen, aber zunächst muß man all diesen mythischen Dingen mit einer gewissen Skepsiertheit gegenübersehen — Wunder ist allzuoft nur ein Deckwort für raffiniertesten Schwundel!

wie bei den Finanzen, namentlich wenn man auf die Dollars amerikanischer Kapitalisten hofft.

Was haben nun Politik und Moral mit diesen Finanzdingen zu tun? Die Verbindung wird hergestellt durch einen Mann, dessen Namen man auf diesem Gebiet eigentlich nicht austauschen zu sehen erwartet — Farinacci, den Despoten von Cremona, einen Faschisten von so übertriebenem Herrengefuhl, daß er eigentlich die Moral eher aus der Politik zu verbannen als sie mit ihr zu verquicken geeignet scheint. Farinacci, der eine Zeitlang etwas untergetaucht war und wegen seines Ueberfaschismus sogar dem Duce kastig geworden war, spricht sich im „Regime Fascista“ in sehr moralischer Weise über Leute aus, die unter Benutzung des Faschismus, aber auf eine Weise, die nicht ganz klar ist, sich seit dem Marsch auf Rom große Vermögen geschaffen haben. Er bewundert den Mann, dem es gelungen ist, sich durch Befähigung und eigene Tatkraft eine glänzende finanzielle Position zu schaffen, aber, meint er, „es gibt auch andere, die nicht befriedigende Aufschlüsse über die Entstehung ihrer Vermögen geben können“. Farinacci verlangt eine Untersuchung, wie jeder zu seinem Geld gekommen sei, und beantragt Einziehung der Vermögen, deren Entstehung einer moralischen Prüfung nicht Stich hält. Also: Finanzterror mit Guillotinerung der unmoralischen Vermögen! Das wäre eine herrlich ergiebige Einnahmequelle für den faschistischen Staat und so kommen Moral, Politik und Finanzen zusammen. Farinacci versichert, daß er es in Cremona bereits so halte, und das scheint auch ganz glaublich. Außerdem verlangt Farinacci eine gründliche Reinigung der faschistischen Parteilisten, namentlich eine Verjüngung der Partei. Die italienische Industrie bekommt es mehr und mehr zu fühlen, daß sie sich im Rutenbundel des Faschismus selbst eine Geiel gebunden hat, und daß es böſe für sie werden könnte, wenn dieses Instrument einmal aus den Händen Mussolinis in die eines Farinacci überginge.

Politische Rundschau Inland.

Di: Salonikifester in Beograd.

Die 10-Jahrestage des Durchbruchs an der Saloniki Front wurde am Sonntag in Beograd in Anwesenheit des Herrscherpaares, militärischer Vertretungen aus den Entente-Ländern und Vertretungen aller inländischen Truppenkörper feierlich begangen. Vor mehr als Hunderttausend Zuschauern fand eine Truppenparade statt, welche über zwei Stunden dauerte. Am Montag abends gab König Alexander im alten Royal ein Galaballer, an dem 290 geladene Gäste teilnahmen. Der König hielt an die ausländischen Delegierten und an die Offiziere unserer Armee herzliche Dankansprachen. Der Botschafter „Slovence“ widmete den Beograder Feierlichkeiten einen Beitragsartikel, in dem es u. a. heißt: Der Sieg von Saloniki bedeutete den Sieg des Grundgeden der Selbstbestimmung der Völker, nach welchem wir Jugoslawen im ehemaligen Osterreich frei unserer ferneren Schicksal bestimmen konnten; bei Saloniki traten Serben, Kroaten und Slowenen zum ersten Mal Schulter an Schulter, Herz an Herz dem gemeinsamen Feind gegenüber, dort erhielt der neue jugoslawische Staat seine Bluttaufe. Alle Völker unseres Reiches und die Regierung haben sich bemüht, der Welt und namentlich unseren Freunden, die uns vor zehn Jahren geholfen haben, als große und gute Freunde der damaligen Opfer zu zeigen, daß wir die zehn Jahre des damals so glorreich erlampften Friedens mit Fleiß genossen und in unserem Hause ein ausgezeichnetes Bild unseres inneren kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts zugebaut haben. So hatte die umfangreiche Feier der Siege von Saloniki die große Aufgabe, vor der ganzen Welt unsere Entschlossenheit, unsere gemeinsame Liebe zur Heimat, unsere ungeheure innere Kraft, unsere bisherigen Erfolge bezuglich der vollkommenen Ueberwindung der Folgen des Weltkrieges und der Schwierigkeiten, die jeder neuentstandene Staatsorganismus überstehen muß zu manifestieren.

Benizelos in Beograd.

Der griechische Premier Benizelos ist am 9. Oktober zu zweitägigem Aufenthalt in Beograd eingetroffen. Der Zweck seines Besuchs besteht darin, den Abschluß eines Freundschafts- und Nichtangriffspaktes, sowie einer Konvention über die Schiedsgerichtsbarkeit zu ertern.

Eine blutige Versammlung der bäuerlich-demokratischen Koalition.

Am Sonntag fand in Utingrad an der bosnischen Grenze eine Versammlung der bäuerlich-demokratischen Koalition statt, welche halb in eine wilde Schlagererei ausartete. In den hochgehobenen Händen blitzten Messer und Revolver. Es sollen zwei Personen getötet, mehrere schwer und viele leichter verwundet worden sein. Angeblich ist der Angriff von einer Schar von 20 Muslimen ausgegangen.

Die Verhandlungen über die innere Abrüstung beginnen.

Bundekanzler Dr. Seip hat entsprechend seiner auf die Anfrage der sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Renner und Grollen im Nationalrat abgegebenen Erklärung die Dinnanner der vier parlamentarischen Parteien für Donnerstag, den 11. I. N., zu einer Besprechung über die Sicherung des inneren Friedens eingeladen. Die Parteien haben sich mit dem Beginn der Verhandlungen einverstanden erklärt.

Aus Stadt und Land.

Trauung. Am Montag, dem 8. Oktober, wurde in der evangelischen Kirche Fräulein Jugeborg Mey, die Tochter des verstorbenen Pfarrers und Ehrensensors Fritz Mey, mit Herrn Schulleiter Peter Andersen Eillesen aus Tonbern in Nord-Schleswig, heute Dänemark, getraut. Die Trauung vollzog der altste Bruder der Braut, der hiesige Pfarrer. Ein Damenchor sang zwei ergreifende Lieder. Der Dekanist der Christuskirche, Herr Jeterberger, verles die Feier durch musikalische Einlagen. Die große Zahl der Teilnehmer beknndete die allgemeine herzliche Teilnahme. Es wird interessieren, daß Fräulein Jugeborg Mey die selbst zwei Jahre in der entlegenen deutschen Kolonie Schulpberg in Bosnien als Lehrerin und zuletzt als Werksfurfolgerin an der Zehle Monopol der Eisenhahner A. G. in Westfalen gewirkt hat; ihrem Mann in das Gebiet so'g), das infolge der in Versailles erzwungenen Volksabstimmung an Dänemark fiel. Herr Eillesen, welcher dort Leiter einer deutschen Winderheitschule ist, nimmt eine führende Stelle in der deutschen Winderheit Dänemarks ein. Unsere warmen Glückwünsche begleiten das neuvermahlte Paar auf den schweren Pfaden im fernem Norden.

Evangelische Gemeinde. Der Gottesdienst am Sonntag, dem 14. Oktober, findet abends um 6 Uhr in der Christuskirche statt. Vormittags wird kein Gottesdienst gehalten.

Die 10-Jahrestage des Durchbruchs bei Saloniki wurde in den slowenischen Städten mit Festgottesdiensten, Militarparaden und Beflaggungen begangen. In der Bovlkerung war die Stimmung jedoch ziemlich kühl, was dem Umstand zugeschrieben wird, daß jene Reise, die sich am besten auf nationales Festfeiern versteht, diese serbische Feier — wie gegenwärtig alles, was mit Beograd zusammenhängt — aus parteipolitischen Gründen boykottierten.

Die Feier des Frontdurchbruchs bei Saloniki hat die slowenische liberale Presse, die sonst immer so gerne begeistert ist, nicht im eifrigsten Begeistern können, vielleicht deshalb nicht, weil man im liberalen Lager glaubt, daß Begeisterung nur dann eine schöne Sache ist, wenn man selber das Fest anführt d. h. in der Regierung sitzt. Der Libacher „Slovenski Narod“ läst seinen Reaktionspope u. a. folgendermaßen finanzieren: Besonders begeistert sind heute auch die Staatsbeamten, die Kronenpensionisten, die aktiven und Reservengedarmen, die Zivilisten, die Arbeitslosen und überhaupt eine ganze Armee von Söhnen und Töchtern unseres Landes, welche die heutige Paradeprozession in Beograd bei weitem übersteigt. Diese Armee wird von unserer Handelsbilanz angeführt, welche an der Spitze des stummen Festzuges eine Fahne aufgedreht hat, auf welcher die liebe Heimat mit ihrem Herzblut aufschrieb, daß das D. S. J. unseres Aufenhandels vom Beginn des Jubilumsjahres bis zur Feier des

F. Joubertbrüder 1.212.604.448 Din beträgt. Und der Pp. blieb lieber in dieser Profession, statt sich kostenlos auf Kommando für die durchbrochene Front zu begeistern.

Bunter Abend des Marburger Männergesangsvereines am 20. Oktober. Neuerlich machen wir auf den „Bunten Abend“ aufmerksam, den Professor Hermann Fisch mit Herren und Damen des Marburger Männergesangsvereines am 20. Oktober um 8 Uhr abends im Hotel „Sloberne“ zu veranstalten gedenkt. Die Vortragsordnung umfasst lauter neue Kompositionen von Hermann Fisch. Unter den Mitwirkenden befindet sich nicht nur das auch unserem Publikum bekannte Quartett des Marburger Männergesangsvereines, sondern noch eine ganze Reihe anderer Damen und Herren des Vereines, die zum Teil in originellster Aufmachung auftreten werden. Das Programm ist vorwiegend heiterer Art und steigert sich bis zu drolligster Laftigkeit. Es kann wieder einmal ein feiner anregender Abend in Aussicht gestellt werden. Der Kartenverkauf in der Buchhandlung der Frau Flora Rager-Neckermann hat bereits begonnen. Die Preise sind äußerst mäßig.

Verbrechen eines Trunkenbolds. Am Dienstag mittag drang der aus Slawonien gebürtige F. J. M. R. B. C., der vor neun Monaten in Kärnten sein Friseurgeschäft eröffnet und es vor kurzem wieder verkauft hatte, in die Wohnung seiner im Friseurladen des Herrn C. H. in der Herrengasse in G. I. I. bekanneten Frau, die wegen seiner Trunksucht von ihm weggegangen war und die Scheidungsflage eingereicht hatte, mit Gewalt ein und brachte ihr mit einer Schere gefährliche Verletzungen am Kopf und an der Brust bei. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten die Nachbarn herbei und übergaben den angebrannten Missetäter der Polizei. Die blutüberflutete Frau wurde in das Krankenhaus überführt. Bei dem Verhö. gab B. C. an, daß er seine Frau ermorden und dann sich selbst aufhängen wollte.

Eine wichtige Entscheidung bezüglich der Sannregulierung. Der L. b. Minister für A. b. a. u. u. u. hat den Vorschlag des Marburger Obergerichtsrats genehmigt, wonach die Verwaltung der Sannregulierungsarbeiten an der Sann und deren Zuflüssen bei G. I. I. dem Marburger Gebietsausschuß anvertraut wird und der Marburger Gebietsausschuß den Entwurf einer besonderen Verordnung für die Durchführung dieser Arbeiten ausarbeitet. Die technische Oberaufsicht über die Arbeiten wird die Wasserdirektion in B. o. z. r. a. b. führen, die direkte Leitung der Arbeit wird aber in den Händen eines besonderen Bauaufsehers liegen, den Vertreter des Marburger Gebietsausschußes, ferner der hydrotechnischen Sektion des Verwaltungsgebietes und der G. I. I. Stadtgemeinde bilden werden. Die Stadtgemeinde hat bereits die Aufforderung erhalten, ihren Vertreter nominiert zu machen. Ein Mitglied der Kommission wird die Geschäfte des technischen Leiters und des Inspektors über alle technischen Arbeiten führen, wobei ihm die anderen Mitglieder als Berater und Gehilfen zur Seite stehen werden. Den Vorsitzenden des Bauausschußes wird der A. b. a. u. u. V. auf Vorschlag des Marburger Obergerichtsrats ernennen. Dieser Ausschuss wird sofort als zeitweiliger Ausschuss konstituiert, bis das Ministerium die bezügliche Verordnung genehmigt, und beginnt sofort auch mit den Regulierungsarbeiten zwischen den beiden Eisenbahndrücken. Die D. k. a. n. g. für diese Arbeiten belief der Betrag von 400.000 Din nach Artikel 32, Absatz 2, des Finanzgesetzes für das Jahr 1927/28.

Erzherzog Friedrich fordert das Gut Belsa zurück. In dem Prozeß, den der Erzherzog Friedrich vor dem internationalen Schiedsgerichtshof im Haag auf Rückgabe seines Gutes Belsa angestrengt hat, das bekanntlich vom südslawischen Staate beschlagnahmt worden ist, ist eine bemerkenswerte Wendung eingetreten. Als der Vertreter des Erzherzogs den Wert des Gutes mit 100 Millionen Schweizer Franken angab und nicht eine Entschädigung, sondern die Rückgabe des Gutes forderte, stand der Delegierte Südslawiens, Dr. Subotić, auf und erklärte, daß er an der weiteren Verhandlung nicht teilnehmen könne, da er diese Angelegenheit nicht als in die Zuständigkeit des Haager Schiedsgerichtshofes fallend anerkennen könne. Es wurde ein Protokoll aufgenommen, das von der südslawischen Delegation nicht mehr unterschrieben wurde.

Die Amerikasahrt des „Grafen Zeppelin“ wird voraussichtlich heute, Mittwoch, angetreten werden. Die Finanzierung des Fluges ist dadurch gesichert, daß allein der amerikanische

Heerfl. Konzern für das Berichterstattungsmonopol für die englisch sprechenden Länder 281.000 Mark, zwei deutsche Zeitungsverlage 65.000 Mark, sowie vier Zivilreisende 50.000 Mark bezahlten. Außer den 39 Mann Besatzung befinden sich an Bord des Luftschiffes noch 16 Passagiere. In New York werden großartige Vorbereitungen für den Empfang des „Grafen Zeppelin“ getroffen. Die Teilnehmerkarten für den Empfang sind schon lange ausverkauft.

An der internationalen aviatischen Ausstellung in Berlin, welche am Sonntag eröffnet wurde, nehmen 23 Staaten teil, darunter besonders England, Frankreich, Italien und Island. Auch das Flugzeug der berühmten französischen Fliegerin Colette und Lebriz ist zu sehen.

Unüberbietbarer Bürokratismus. Am ersten September kam bei einem Eisenbahnunglück bei Petrikau der Bremer Gymnast zu Tode. Die Folge war ein lebhafter Meinungsstreit zwischen den Eisenbahndirektionen Warschau und Larnowitz, wer für die Bestattung zu sorgen habe. Die Warschauer Direktion, in deren Bereich das Unglück geschah, lehnte die Bestattung ab mit dem Hinweis, daß der Verunglückte aus Larnowitz in Oberschlesien stamme, und daß daher die Eisenbahndirektion dieser Stadt für die Beerdigung des Opfers zu sorgen habe. So stritten sich die edlen Polen, so wurde einem Toten die letzte Ehre verweigert, der Bürokratismus aber schwebte in kalten Buchstaben und vergilbtem Papier. Bis es der Bevölkerung zu dumm wurde, bis sie sich empörte, bis die Schande zu laut gen Himmel schrie, bis der O. b. p. f. a. r. r. und der Stationsvorsteher sich entschlossen, eine Sammlung zu veranstalten, damit dem Toten endlich ein Sarg gekauft wurde.

Wirtschaft und Verkehr.

Die inländische Metallindustrie gegen die Warenleihe bei der Stahlunion. Die Vertreter der inländischen Metallindustrie, die aus Anlaß der Nachricht über den Abschluß einer 100 Millionen-Mark Warenleihe des Verkehrsministeriums bei der Stahlunion am 4. Oktober eine Sitzung abhielten, haben an den Verkehrsminister eine Eingabe gerichtet. In dieser heißt es, daß die heimische Eisenindustrie bisher immer an der Deckung des Bedarfs an Eisenbahnmateriale des Verkehrsministeriums beteiligt war, so daß verschiedene Zweige dieser Industrie gerade auf Betreiben der amtlichen Kreise geschaffen und erweitert wurden, um den Bedarf des Verkehrsministeriums zu decken und der Landesverteidigung zu dienen. Die Nachricht, daß das Verkehrsministerium mit dem Ausland über die Lieferung von Eisenbahnmateriale verhandle, habe deshalb bei dieser Industrie große Verwunderung hervorgerufen. Die Bestellung von Eisenbahnmateriale aus dem Ausland müßte für die Eisen- und Metall verarbeitende inländische Industrie von katastrophalen Folgen sein. In der Eingabe wird verlangt: 1. Daß die beschaffigten Materialbestellungen nicht einmal, sondern allmählich nach dem tatsächlichen Bedarf und den technischen Verwertbarkeitserfolgen erfolgen; 2. daß diese, wie alle anderen Anschaffungen, unter Mitwirkung der heimischen Industrie und ihrer Zentralorganisation, der Zentrale der industriellen Korporationen, erfolgen; 3. daß im Ausland nicht Material angeschafft werde, das im Inland erzeugt wird. — Die Herren der inländischen Metallindustrie vergessen bei ihren Protesten offensichtlich darauf, daß es sich bei der deutschen Bestellung um Kredite handelt, weil unsere Regierung kein Geld hat. Ob auch unsere Metallindustriellen dem Staat Bestellungen von 100 Millionen Mark kreditieren können, ist füglich zu bezweifeln, weshalb der Protest wertlos ist.

Kino.

Stadtkino. Am Mittwoch, dem 10., und Donnerstag, dem 11. Oktober, außerordentlicher Schlager „Diamant“, Drama aus dem Leben einer Tänzerin in 7 Akten. In der Hauptrolle Maria Jacobini, bekannt aus dem Film „Beatrice Cenci“ und Heinrich George, bekannt aus „Metropolis“. — Am Freitag der sehnlich erwartete deutsche Film „Freiwillig“, nach Artur Schnitzlers Drama in 7 Akten. In der Hauptrolle Coelia Holt, bekannt aus „Diebesel“, und Bruno Kastner. — Alle Freundinnen und Freunde des Films werden aufmerksam gemacht, daß sie keinen Film von nun an auslassen sollen, da die größten und schönsten Filme vorgeführt werden! — Vorverkauf der Karten in der Trojka Kava.



überliefert uns das Altertum und bezeichnet damit die hervorragenden Leistungen jener Zeit. Eine besonders hervorragende Leistung unserer Zeit — ein Wunder in seiner Art — ist infolge der bekannten 7 Vorzüge die gute

Sport.

Zum I. Bergmotorradrennen auf die Trojana teilt der Motoklub Celje nachfolgendes mit: Zum bezüglichen Artikel im „Jutro“ vom 2. Oktober, den ungenannte Beobachter-Sportler mit gewissen Tendenzen in die Öffentlichkeit lanciert haben, ist der Motoklub Celje gezwungen, der Wahrheit zur Steuer, außer der (unten folgenden) Information der Sportkommission, nachfolgende Feststellungen zu veröffentlichen: 1. Die Taktik der betreffenden Beobachter, welche Sportler sein wollen, wird verurteilt, weil sie die Grundsätze der sportlichen Disziplin verletzen. 2. Die Resultate, welche diese unberufenen Faktoren veröffentlichten, sind bloß angenommen und beruhen nicht auf einer konkreten Grundlage, sonst hätte man sich aus den Protokollen überzeugt, daß die von Seite des Klubs veröffentlichten Resultate richtig und unparteiisch sind. 3. Die Meisterschaft des Herrn Stiger in den Kategorien der Solofahrer hat die Sportkommission richtig und unparteiisch, ergo anerkannt und unantastbar festgestellt. (Im Hinblick auf die in diesem Zusammenhang ergangene Herausforderung des Meistersfahrers Stiger von Seite des Herrn Manfred Riff wäre auf das am Sonntag in Zagreb gefahrene Rennen hinzuweisen, auf dem Herr Stiger zwei dritte Preise errang, trotzdem die besten heimischen und auch hervorragende auswärtige Fahrer starteten. Herr Manfred Riff, welcher keinen Preis bekam, wird darin wohl die Antwort auf seine Herausforderung finden können. Am. der „C. B.“) 4. Die Anerkennung der Meisterschaft an Herrn Stiger ist eine unparteiische Taktik und der naive Wunsch eines Einzelnen, sonst würde Herr Riff in Kenntnis der Statutenvorschriften des F. J. C. M. bezw. des Verbandes des Königreiches SHS mit der Ansetzung der Meisterschaft richtig vorgegangen sein. 5. Der Ausschluß des Motoklubs Celje, an welchem sich Herr Stiger als disziplinierendes Mitglied bezüglich der öffentlichen Aufforderung des Herrn Riff wandte, hat mit Entschiedenheit die Annahme der Aufforderung zu einem Match, das außerhalb einer offiziellen Veranstaltung stat finden sollte, verboten. 6. Über das richtige Vorgehen der Sportkommission des Motoklubs Celje entscheidet der Verband der Motoklubs des Königreiches SHS, dem der Bericht und die Protokolle der Resultate eingeschickt wurden. Auf jede weitere Polemik wird nicht mehr reagiert. Soviel allen Betroffenen zur Kenntnisnahme. Motoklub Celje.

Die Sportkommission des Motoklubs Celje nimmt zu der oben angeführten Angelegenheit nachfolgende Stellung ein: Trophäen der anonymen Artikel, unterschrieben von „mehreren Beobachter-Sportlern“, im „Jutro“ vom 2. I. M. wegen Unverschämtheit und tendenziöser Kritik keine Antwort verdient, geben wir für die Öffentlichkeit nachfolgende Aufklärungen: Nach den Propositionen des Rennens, die vom Verband der Motoklubs SHS (siehe S. 15) genehmigt wurden und auf deren Basis das Trojana-Rennen ausgeschrieben worden war, können die Fahrer Proteste wegen Begebenheiten vor dem Start spä-

testens eine Stunde vor demselben und für Begebenheiten während des Rennens spätestens eine Stunde nach dem Rennen bei der Sportkommission einreichen, gegen deren Entscheidung ein Rekurs überhaupt nicht existiert. Die Resultate des Rennens waren sofort nach dem Rennen verlautbart worden und weil kein Protest eingereicht wurde, ist jedes „Nichtanerkennen“, das von „Beobachtern“ einige Wochen nach dem Rennen in der Presse veröffentlicht wurde, gänzlich gegenstandslos und zeigt die schlechte Auffassung der Sportvorschriften. Die Leitung eines Rennens würde zu weit kommen, wenn sie auf die Kritik und Unzufriedenheit jedes „Beobachters“ Rücksicht nehmen müßte; so könnte tatsächlich kein Rennen stattfinden, bei Verhandlungen um die Resultate gäbe es kein Ende. Die ganze Kritik der „Beobachter“ im Falle Riß ist unvollständig, weil die erzielten und schon verlautbarten Resultate ohne Zweifel richtig sind; die absolute Objektivität der Kommission braucht überhaupt nicht erwähnt zu werden. Die einzige „Schuld“ der Kommission besteht darin, daß sie die ersten Preise nicht jenen Fahrern zuerzogen hat, welche sie wünschten, und jenen Marken, deren Vertreter sie mit Sicherheit erwarteten, sondern den erzielten besten Zeiten. Daß in der Kategorie 350 ccm der junge sympathische Laibacher Fahrer Herr Riß trotz seinen guten Aussichten beim Training den dritten Platz erzielte (übrigens einen ehrenvollen Platz, weil zwischen dem ersten Fahrer Herrn Stiger und dem dritten Herrn Riß nur 2 1/2 Sekunden Unterschied war) ist ein Zufall, dessen Gründe verschieden sein können. Mit Sicherheit kann niemand auf den ersten Preis rechnen, weil neben der Fähigkeit des Fahrers und der Maschine auch die momentane Disposition und das Glück entscheiden, was aber unbeständig ist. Herr Riß muß sich zufrieden geben und für die Zukunft auf besseres Glück hoffen, das wir ihm wünschen; gleichzeitig empfehlen wir ihm aber mehr Disziplin mit dem Rat, Proteste vor dem kompetenten Forum vorzubringen und nicht vor der Öffentlichkeit. Die Behauptung, daß der Fahrer der „James“ mit der Reparatur höchstens eine Minute versäumt hat, ist naiv; die Kommission berücksichtigt nicht Versäumnissen, sondern konstatiert die faktisch erzielte Zeit. Die Erwähnung des Ehrenpräsidiums, das keinen Zusammenhang mit den Streitigkeiten hat, ist nicht am Platz. Die Beteiligung und das Interesse des Herrn Rajčič sind jedenfalls dankenswert. Den Grund der Abwesenheit des Herrn Dr. Randare können die „Beobachter“ bei ihm erfahren. Am Start wie am Ziel war eine Kommission und auch der Schriftführer des Radfahrerverbandes. Für die Kommission ist das Vertrauen oder Mißtrauen nichtkompetenter „Beobachter“ irrelevant. Zum Starter war der Laibacher Sportsman Herr D. gewählt worden, in die Kommission noch ein Laibacher, zum Obmann der Kom-

mission ein Nicht-Illier, welcher die Fahrer überhaupt nicht besonders kannte und an den Marken der Motoren uninteressiert ist, was alles die Unparteilichkeit des Illier Klubs beweist. Die Nichtanwesenheit des Starters ist nicht die Schuld der Kommission. Die Protokolle und Resultate des Rennens stehen jedermann zur Einsicht zur Verfügung. Die „Beobachter“ sollen ihre Fähigkeiten lieber in nützlicher sportlicher Arbeit anwenden, was uns freuen wird. Wir sind uns voller Objektivität bewußt, wir sind mit dem moralischen Erfolg des Rennens für unsere Verhältnisse sehr zufrieden, es tut uns weder die Kosten noch die Mühe leid. Das ist unser letztes Wort über das I. Rennen auf der Trojana. Auf Wiedersehen beim II. Rennen!

Schöne Erfolge unserer Motorfahrer in Zagreb. Am Samstag fand auf dem zu Ehren der Rennfahrer mit jugoslawischen, österreichischen und italienischen Fahnen geschmücktem Trabrennpfad in Cernomac das große internationale Motorradwettbewerb des I. Kroatischen Motorradclubs in Zagreb statt. Das Rennen brachte schöne Leistungen, namentlich der ausländischen Fahrer, von denen Rennungen in ganz ungewohnt großer Anzahl eingelaufen waren. Aus Wien und Graz waren die Klubs stark vertreten, außerdem beteiligten sich Fiume, Brograd, Laibach, Celje und Marburg. Wir freuen uns, daß besonders unsere steirischen Klubs Marburg und Celje bei dieser scharfen Konkurrenz hervorragender Meisterfahrer glänzend abschnitten. Der Marburger Motorradclub erfocht mit seinem Fahrer Otto Rührer den 1. Preis vor dem Favorit des Rennens, dem Wiener Opawsky, in der Kategorie bis 350 ccm über 12000 Meter, während der Motorradclub Celje mit seinem Fahrer Werner Stiger sogar zwei dritte Preise davontragen konnte. Die Resultate sind folgende: I. Motorräder bis zu 250 ccm, über 10 Runden — 8000 Meter: 1. Opawsky (Wiener Motorradclub „Austria“) 6:28,2; 2. Stajc 6:30; 3. Stiger (Motorclub Celje) 6:32. — II. Motorräder bis zu 350 ccm über 12000 Meter: 1. Rührer (Motorclub Maribor); 2. Rejzner (Motorclub „Austria“); 3. Opawsky. Bei diesem Rennen führte Opawsky ohne Konkurrenz bis 50 Meter vor dem Ziel. Hier versagte die Maschine; kurz entschlossen zog der Wiener Fahrer das Rad bis über das Zielband, womit er sich wenigstens den 3. Preis sicherte. Trotz dieses Zufalls ist der Sieg des Marburgers Rührer nicht zu unterschätzen, da, wie die kroatischen Blätter hervorheben, der junge Fahrer ausgezeichnete Leistungen bot und seine Position mit Ruhe und Energie erlärpste. III. Motorräder mit unten eingebauten Ventilen ohne Rücksicht auf Zylinderinhalt: 1. Schildhabel (Zagreb); 2. Cihal (Binoce); 3. Stiger

(Celje). IV. Motorräder bis 500 ccm über 20 Runden — 16000 Meter: 1. Opawsky (Wien); 2. Sorger (Graz); Schildhabel (Zagreb). Während Opawsky mit seiner besseren Maschine (Samsam) in der Gerade immer 20 Meter Vorsprung erreichen konnte, holte sich der Zagreber Meister Cihal in den Kurven diesen Vorsprung ein. Zwei- bis dreimal überholte er sogar in der südlichen Kurve den Wiener, aber in den Geraden blieb er immer wieder zurück. Nach einer wilden Jagd von zirka 10 Runden versuchte Cihal den Wiener in der südlichen Kurve zu überholen, dabei rief er aber mit seinem Vorderrad an das Hinterrad Opawsky's und kam in dem 80 Kilometertempo zum Sturz. Während Opawsky fest im Sattel blieb, überschlug sich Cihal und fiel mit dem Kopf auf; der Schuh im verhängerte eine Katastrophe, er kam mit einer kurzen Ohnmacht und erheblicher Quetschungen im Gesicht und am Kopf davon. Freilich mußte er das Rennen aufgeben. V. Motorräder bis zu 1000 ccm, 25 Runden — 20000 Meter: 1. Josef Opawsky („Austria“, Wien); 2. Willy Melichar („Austria“, Wien); 3. Franz Mühner („Austria“, Wien). Von den gestarteten 12 Fahrern fielen Herr Manfred Riß (Zabljana) und mehrere andere schon zu Beginn und während der ersten Runden aus.

Putan's Handschuhqualitäten sind bekannt!
Damenhandschuhe

Trikot von Din 20 aufwärts, Glatze von Din 65 aufwärts, Nappa Din 110, Nappa mit Woll-Strickfutter Din 110, Waschleder Din 90, gestrickte von Din 25 aufwärts.



Herrenhandschuhe

Trikot von Din 24 aufwärts, Nappa Din 110, Nappa gefüttert Din 120, Krimmer Din 99, Waschleder Din 95, Strick Din 25, Hirschleder Din 160.

Kinderhandschuhe

Fäustlinge von Din 22 aufwärts, Trikot von Din 15 aufwärts, Strickhandschuhe von Din 16-50 aufwärts.

L. Putan, Celje

Zu verkaufen:

Bautechnische Bücher

ein Rechenschieber, ein grosses Reissbrett und verschiedene Zeichenrequisiten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 34042

Denken Sie auf den

herannahenden Winter und kaufen Sie schon jetzt einen guten Ofen, gut ist nur der Ofen, welcher mit wenig Holz lange Zeit die Wärme haltet und infolge dessen ökonomisch und hygienisch ist. Verbreitet angenehme, warme, gesunde Luft.



Das ist der ZEPHIR-OFEN welcher mit 10 Kg Holz 24 Stunden ein Zimmer beheizt. Grössere Typen heizen auch 3-4 Zimmer gleichmässig. Verlangen Sie gratis Prospekte von der Zephyr-Ofenfabrik Subotica.

Erhältlich in allen besseren Eisenhandlungen. Hüten Sie sich vor wertlosen Nachahmungen!

Elektro-Unternehmen

Karol Florjančič

Celje, Cankarjeva cesta 2
übernimmt Installationen elektrischer Licht- und Kraftleitungen, Reparaturen von Motoren und Apparaten, Aufstellung von Antennen, Ladung von Akkumulatoren für Radio. Fachgemässe, solide Ausführung. Mässige Preise.



Sauggasmotor

100 bis 120 PS zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote zu richten an Alexander Riegg, Ruma.



Vermiete ein hübsches, reines
Zimmer

Monatsmiete 300 Din. Auf gute Kost und in schönes Zimmer wird ein Mädchen oder Fräulein, bezw. Student aufgenommen. Ganze, gute Verpflegung 900 Din. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 34054

Erlaube mir dem geehrten p. t. Publikum anzuzeigen, dass ich das Atelier des verstorbenen Herrn Dr. A. Kunst unverändert weiterführe.

Erika Kunst, zahntechnisches Atelier

Celje, Kralja Petra cesta 26.

Milchgeschäft-Einrichtung

1 Eiskasten, 2 Stellagen, 1 Verkaufsbüdel mit Marmorplatte, wegen Räumung des Lokales zu verkaufen. August Lakitsch, Glavni trg 14.

Blechslosser

für Sparherde und Bratröhren, selbständige Kräfte gesucht. Anzufragen bei Željezo-prometno d. d., Bistrica bei Limbuš.

Hausfabrikation

(Sommer- und Winterartikel)

richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz oder Nebenerwerb. Auskunft kostenlos.

Chemische Fabrik Aylsdorf
Inh. R. Münkner, Zeitz-Aylsdorf (Deutschland).

Drei Monate alter, brauner

Dobermann

billigst zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltg. des Blattes. 34048

Parkettfabrik und Sägewerke A.-G., Karlovac

Erzeugt: Eichen- und Buchen-Parketten, sowie profilierte Sesselleisten, ferner Schnittmaterial, Eiche, gedämpfte Buche, Esche, Weissbuche usw. Eigene Abteilung: **Kistenfabrik.**

Kauft: Alle Sorten Eichenfriesen, Eichenblöße und Kürzungsbretter.

Telegramme: Parkette Karlovac. Telephon interurban 144. Postfach 46.